

ben (Erkenntnistheorie, Kolmar 1945, S. 92 ff.), muß das Verfahren Newmans zur Erkenntnis des Konkreten, besonders aber der höheren geistigen Wirklichkeiten eingeschlagen werden und führt zu echter Sicherheit, weil es in der Natur der Wirklichkeit und der menschlichen Erkenntnis begründet ist. Das Eintreten des Verfassers für einen richtig verstandenen Individualismus — um Mißverständnisse zu vermeiden, zögen wir das Wort Personalismus vor — kann man nur begrüßen.

A. Brunner S. J.

KALLISTOS DER TÖPFER. Erzählung von Karl August Meißinger. kl. 8^o (141 S.) München 1946, Karl Alber.

Ein Mann aus Athen ist in die Gefangenschaft der Thyrsen geraten, aber da man an seinem Haupt ein bedeutungsvolles Zeichen erkennt, wird er nicht, wie das sonst bei dem Piratenvolk üblich ist, geopfert, sondern er erwirbt die Gunst der Königin und darf ihr bei Gelegenheit seine Geschichte erzählen. Wir hören diesem Bericht gern zu, denn er ist reich an Abenteuern, und der Mann versteht sie seiner Dido schön und gewandt vorzutragen. Wenn wir nun vernommen haben, was ihn von seiner Drehbank in Athen in die Sklaverei brachte, sind wir gespannt, wie die Geschichte weitergehen wird. Wir vermuten, er werde sich vielleicht durch die Liebe, die er der fremden Königin gewährt, mit seiner Göttin Pallas, die ihn erstaunlicher Vertraulichkeiten würdigt, überwerfen; oder er werde sich durch irgendeine Bildermagie in einen Zauberspuk verwickeln und der Hexerei beschuldigt werden; oder er werde auf eine andere Weise in den Konflikt des Kulturmenschen mit dem Barbarentum gestürzt werden. Wohl sind für solche Fortführung auch die Andeutungen vorhanden, aber sie werden nicht erfüllt, sondern nach wenigen Seiten der Ungewißheit erfahren wir zu unserer Überraschung, daß der schöne Töpfer Kallistos niemand anders ist als der angehende Sänger Homer, und es wird den ganzen Rest des Buches hindurch gezeigt, wofür die Seeschlacht und die Töpfung nur Vorbereitung waren, nämlich wie sich in der Seele dieses Mannes Ilias und Odyssee zusammenbrauen. Das wird nun recht hübsch gemacht. Kulturgeschichtliches

und Philologisches, göttliche Inspiration und schriftstellerisches Ringen, schöpferischer Schmerz und lösender Humor: all das findet sich im Herzen des Dichters zusammen und es trifft in einer so plausiblen Reihenfolge dort ein, daß man, wenn man will, glauben kann, es sei wirklich so gewesen; nur wird es nicht jedermann glauben.

W. Barzel S. J.

GRUNDZÜGE DER SOZIALLEHRE UND DER SOZIALREFORM. Von Dr. Paul Jostock. 8^o (VIII u. 190 S.) Freiburg 1946, Herder. Kart. M. 4.20, geb. M. 4.80.

Der Verfasser bietet eine kurze und allgemeinverständliche Einführung in die christliche Soziallehre und Sozialreform mit besonderer Rücksicht auf die Sozialenzykliken Leos XIII. und Pius' XI. Der erste Teil behandelt die Hauptpunkte der Soziallehre: Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft, Familie, Staat, Stand und Klasse, Eigentum als sozialer Faktor. Der zweite Teil geht mit großem Mut an die schwierigen Fragen von Wiederaufbau und Sozialreform heran. Behebung der Wohnungsnot, Beseitigung der Monopole, Umwandlung der Großindustrie und landschaftliche Dezentralisierung, Eigenheim mit Garten und Entproletarisierung sind die wichtigsten Punkte. Bei aller Kürze werden erstaunlich viele Fragen berührt, bei aller Aufgeschlossenheit für neue Zukunftsmöglichkeiten waltet ein besonnener Geist. Das Verhältnis zwischen dem konkreten Staat und den Einzelpersonen oder auch Volkssplittern kann man mit der abstrakten Fragestellung von Individuum und Gemeinschaft nicht ganz lösen. Jedenfalls ist für die katholische Sozialtradition der Punkt entscheidend, daß die staatliche Gemeinschaft in erster Linie bestimmt ist, für die zeitliche Wohlfahrt ihrer Glieder zu sorgen. Im übrigen weiß der kundige Autor selbst recht wohl, wie schwierig viele Vorschläge zur Sozialreform und Behebung der Wohnungsnot unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchzuführen sind. Besatzungsmächte, Zonenwirtschaft, politische Zukunft des deutschen Volkes und Reparationen sind bei der Durchführung der Sozialreform nicht zu vergessen.

J. Schuster S. J.